



Nyilza Stanzin Dolkar Tsering Lhamo Dolma Rinchen Diskit Yangdol Chuskit Rigzin Padma Chondol

Impressionen aus den Leben junger Frauen aus Ladakh & Zanskar (Artikel von Daniela Luschin-Wangail)

Chondol ist eine starke Frau, trägt Jeans und nimmt sich kein Blatt vor den Mund. Spricht mit lauter und selbstbewusster Stimme und mag es nicht, wenn sich ihre Familie zu sehr in ihre Angelegenheiten einmischt. Sie lacht viel, hat viele Freunde und ist glücklich. Bis ihr Sohn anruft, ihr sagt, wie sehr er sie vermisst und wie gern er doch bei ihr wäre. Dann wandelt sich ihr schönes Lächeln und es fällt ihr schwer nicht zu weinen. Er soll es nicht merken, wie sehr auch sie ihn vermisst. 12 Jahre zuvor: Chondol ist sechszehn, ein unbekümmertes, etwas schüchternes Mädchen, das gerne in die Schule geht, irgendwann mal das Landleben hinter sich lassen will und etwas in der großen Stadt, in Leh, werden will. „I want to be a great lady“, schreibt sie in einem Englisch-Aufsatz. Ihre Eltern und Verwandte haben andere Pläne. Sie soll heiraten, einen Jungen, der aus einer guten Familie kommt – eine gute Partie sozusagen. Niemand zwingt Chondol, aber man redet ihr gut zu, versucht sie zu überzeugen. Und sie willigt ein, glaubt ihrer Familie, dass es so das Beste für sie sei. Allzu sympathisch findet sie den Jungen nicht, aber das wird schon, sagt die Mutter, sagt die Tante, sagt der Bruder. Es wird nicht. Chondol mag ihn nicht. Nicht nach einem halben Jahr, nicht nach einem Jahr, nicht nachdem ihr Sohn geboren wird, und auch nicht später. Dass der Junge nicht sonderlich ambitioniert ist und auch gerne und viel trinkt, macht die Sache nicht einfacher. Irgendwann hat sie genug, packt ihre Sachen und geht, lässt Mann und auch Sohn zurück und beginnt eine Ausbildung in Leh. Sie arbeitet an ihren Träumen, die ihr mit sechszehn genommen wurden.

Chuskit streicht gerne über den frisch rasierten, kahlen Kopf. Sie mag es täglich in ihre rote Robe zu schlüpfen und sich nicht den Kopf darüber zerbrechen zu müssen, worin sie besonders hübsch aussieht oder welchen Nagellack sie ausprobieren soll. Chuskit hat sich für ein Leben als Nonne, ohne Ehemann und Kinder entschieden.

Einige dachten schon, es würde nie passieren. Zu sehr war Dolkar in ihre Studien vertieft, den Nase stets in dicken Büchern. Vier Jahre in der Dorfschule, dann die Möglichkeit nach Leh in eine Privatschule zu gehen. Eine ältere Dame aus Frankreich findet sich als Sponsorin, denn

ihre Familie hätte es sich nicht leisten können. Dolkar dankt es mit guten Noten, stets ist sie Klassenbeste. Der nächste Sprung: Zwei Jahre an einer Schule in Chandigarh. Und dann DIE Chance: Dolkar schafft es auf die Medizinische Universität in Delhi. Mit 28 Jahren promoviert sie, die erste mit Universitätsabschluss aus der Familie, ja aus dem Dorf – und dann noch Ärztin! Sie geht zurück nach Ladakh, arbeitet im Krankenhaus. Die Jahre vergehen. Die Familie fragt nach: Heiraten? Wann? Wie lange willst Du noch warten? Du wirst auch nicht jünger! Man schlägt ihr junge Männer vor. Dolkar lehnt ab. Und dann kommt einer, den findet sie auf den ersten Blick sympathisch. Zwei Jahre jünger als sie, guter Job in der Administration. Es war das schüchterne Lächeln, das sie gefangen hatte. Heute haben sie zwei Mädchen und sind glücklich.

Und dann ist da Nyilza Angmo, deren Bauch über die Vernunft siegte, die gegen den Willen ihrer Eltern ihre große Liebe heiratete, die leider nicht wie sie Buddhist war, sondern Muslim. Sie schwor dem Buddhismus ab und verlor damit ihre Familie.